

Familieneinbezug als kritische Größe bei schulbasierter Bewegungsförderung. Eine qualitative Studie zu Barrieren und Gelingensfaktoren

Felix Arway¹, Martina Kanning¹, Christina Niermann²

¹ Universität Konstanz, ² Medical School Hamburg

Schlüsselwörter: schulbasierte Bewegungsförderung, Familieneinbezug, qualitatives Design

Einleitung

Das Setting Schule spielt eine Schlüsselrolle in der Bewegungsförderung von Kindern und eignet sich, um diese für Bewegungsprogramme zu erreichen. Allerdings ist die Wirksamkeit schulbasierter Programme in Bezug auf tatsächliche Verhaltensänderungen gering. Eine Erklärung könnte sein, dass es selten gelingt Eltern und das familiäre Umfeld zu erreichen (Okely & Hammersley, 2018). Bislang fehlt das Wissen zu Barrieren und förderlichen Faktoren, um hieraus wirksame Strategien für die Erreichung von Familien abzuleiten (Naylor et al., 2015). Ziel dieser Studie ist es, mittels qualitativer Interviews Barrieren und Gelingensfaktoren zu identifizieren.

Methode

Es wurden leitfadengestützte Interviews mit Familienexpert:innen ($n = 11$), wie Sozialarbeiter:innen, Lehrer:innen und Kinderärzt:innen durchgeführt. Dabei sollten die Probleme bei der Erreichung von Familien aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Anschließend wurden die Familien selbst ($n = 7$) befragt, um deren wahrgenommene Barrieren gegenüberzustellen. Die Rekrutierung der Teilnehmer:innen erfolgte nach dem Prinzip der theoretischen Sättigung. Die Interviews wurden transkribiert und über eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewertet.

Ergebnisse

Eine der Hauptkategorien bezüglich Barrieren lässt sich mit dem Begriff Kooperation & Kommunikation beschreiben. Auf der einen Seite wünschen sich Schulen, dass Familien sich engagieren, wissen aber nicht, weshalb diese das nicht tun. Auf der anderen Seite fühlen sich Familien nicht einbezogen oder erwünscht und haben daher keine großen Ambitionen sich zu beteiligen. Neben der passenden Gestaltung des Angebots ist die Ansprache der Familien mindestens genauso wichtig. Eine Erwartungshaltung gegenüber den Familien oder das Gefühl kontrolliert zu werden, kann die Kommunikation von Beginn an zum Scheitern bringen. In diesem Zusammenhang könnten die Kinder selbst zum Gelingen beitragen. Beide Lebenswelten nannten die Kinder als wirksamsten Vermittler von Informationen.

Diskussion

Die Befunde deuten darauf hin, dass unter anderem mangelnde Kooperation und Schwierigkeiten in der Kommunikation zentrale Barrieren sind, um Familien in Förderprogramme einzubeziehen. Hierfür gilt es zukünftig Strategien zu entwickeln, da die familiäre Lebenswelt für Verhaltensänderungen eine entscheidende Rolle spielt und so direkte Auswirkungen auf die Wirksamkeit des Programms hat.

Literatur

Okely AD, Hammersley ML. School-home partnerships: the missing piece in obesity prevention? *Lancet Child Adolesc Health*. 2018 Jan;2(1):5-6.

Naylor PJ, Nettlefold L, Race D, Hoy C, Ashe MC, Wharf Higgins J, McKay HA. Implementation of school based physical activity interventions: a systematic review. *Prev Med*. 2015 Mar;72:95-115.#